

# Geld allein macht nicht glücklich

Das ist die Botschaft, die das Verhalten spendierfreudiger Reicher nach Ansicht von Experten bestätigt. Der Anlass: SAP-Gründer Hasso Plattner verschenkt 2,7 Milliarden aus seinem Vermögen.

Von Roland Rischawy

**Hof/New York** – Was treibt reiche Menschen an, große Teile ihres Vermögens zu verschenken? In den USA haben, wie berichtet, auf Anstoß der Milliardäre Bill Gates und Warren Buffett schon mehr als 100 steinreiche Amerikaner die Hälfte ihres Milliarden-Vermögens für wohltätige Zwecke gespendet. Jetzt folgt erstmals ein Unternehmer aus Deutschland dem Aufruf in spektakulärer Weise: Hasso Plattner, der Mitbegründer des Software-Giganten SAP, erklärte sich am Dienstag bereit, der Spendeninitiative „The Giving Pledge“ – zu deutsch: Das Spendenversprechen – beizutreten und 2,7 Milliarden Euro zu verschenken – das ist die Hälfte seines Vermögens von 5,4 Milliarden Euro.

## Nicht nur „freier Wille“

Die Höhe des Betrages geht nicht allein auf den „freien Willen“ des 69-jährigen Firmenlenkers zurück. „Die Hälfte des Vermögens als Spende“: Das ist Voraussetzung dafür, dass man in den noblen Club der Philanthropen (Menschenfreunde) unter den Reichen der USA aufgenommen wird.

Der renommierte Glücksforscher Dr. Karlheinz Ruckriegel, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg, nennt die Beweggründe, die Menschen wie den charismatischen Unternehmer, Wissenschaftler und Mäzen Plattner zu so einem Schritt veranlassen. „Für das Glück des Menschen sind drei Grundziele wichtig“, sagt Ruckriegel im Gespräch mit unserer Zeitung. „Ziel eins: Man arbeitet an seinem persönlichen Wachstum, lernt etwa eine Sprache, ein Instrument, eignet sich Wissen an. Ziel zwei: Man bemüht sich um gute zwischenmenschliche Beziehungen. Ziel drei: Man tut was für die Gesellschaft.“

## Der Königsweg zum Glück

Wenig Sinn mache es, auf Geld, auf Popularität und auf äußere Schönheit zu setzen, gibt der Forscher zu bedenken. Obwohl die Deutschen seit den 1960er-Jahren ständig wirtschaftlichen Aufschwung erlebten, Wohlstand und gute Einkommen hätten, „sind sie insgesamt nicht glücklicher, nicht zufriedener geworden“. Von der materiellen Seite her gesehen, reiche es, wenn die Grundbedürfnisse abgedeckt seien. Reiche Menschen wie Hasso Plattner hätten das erkannt. „Was wollen Sie denn mit fünf Milliarden Euro?“, fragt Glücksforscher Ruckriegel. „Glück wohnt nicht im Tresor.“ Also nehme der Milliardär



Spendet die Hälfte seines Vermögens, exakt 2,7 Milliarden Euro, für wohltätige Zwecke: SAP-Gründer und -Aufsichtsratschef Hasso Plattner.

einen Teil seines Geldes und schenke es her. „Er tut damit was Gutes für die Menschen. Das hat mit Nächstenliebe zu tun, aber auch mit der Erkenntnis, dass man allein mit so viel Geld nichts anfangen kann.“

Hasso Plattner wird seine Milliarden-Spende in seine eigene Initiative fließen lassen, wie die US-Organisation „The Giving Pledge“ mitteilt. „Vor mehr als 20 Jahren habe ich eine Stiftung ins Leben gerufen, die sich auf Bildung und auf globale Gesundheitsprobleme konzentriert“, sagte der Unternehmer, dessen Computer-Konzern seinen Sitz im baden-württembergischen Waldorf hat. „Es ist eine enorme Belohnung, wenn man die Wirkung sieht, die eine Spende haben kann. Ich möchte auch der Gesellschaft etwas zurückgeben, die meine Ausbildung an der Karlsruher Universität als eine der besten Technischen Hochschulen Deutschlands möglich gemacht hat.“

„Schenkungen sind eine sehr natürliche Kombination aus gesundem Narzissmus und Altruismus: Was gibt es Schöneres, als sein Lebenswerk damit zu krönen anderen Gutes zu tun“, sagt der Münchner Psychotherapeut und Glücksforscher Dr. Ste-

„Es könnte sein, dass da auch eine Portion Eigennutz mitschwingt.“

Psychologin Anna Schrack



„Was wollen Sie denn mit fünf Milliarden Euro?“

Glücksforscher Karlheinz Ruckriegel



phan Lerner im Gespräch mit unserer Zeitung. „Laut aktueller Glücksforschung ist es übrigens der Königsweg, glücklich zu werden, indem man andere glücklich macht – das wärmt nicht nur das eigene Herz.“ Jeder, der eine Stiftung gründet, unterstütze oder ehrenamtlich in einem Verein aktiv sei, habe diese Win-win-Strategie für sich erkannt: „dadurch glücklich zu werden, dass man damit die Lebensqualität anderer erhöht.“

Nach Ansicht der Bayreuther Psychologin Anna Schrack müsse das Verhalten eines spendablen Unternehmers nicht unbedingt mit Nächstenliebe zu tun haben. „Es könnte sein, dass da auch eine Porti-

## Die reichen Menschenfreunde

Die Feuilletonisten der Weltpresse reihen die spendierfreudigen Millionäre und Milliardäre als „Philanthropen“ ein: als Menschenfreunde. Zu den reichen Amerikanern, die große Teile ihres Vermögens zu wohltätigen Zwecken einsetzen, gehören neben dem Großinvestor Warren Buffett und Microsoft-Gründer Bill Gates berühmte Schauspieler, Künstler und Unternehmer wie Paul Newman, Andrew Carnegie, Jean Paul Getty, Brooke Astor, Daniel K. Ludwig, Agnes E. Meyer, Eli Broad und Max Schmidheiny. Auch Medienmogul Ted Turner, der New Yorker Bürgermeister Michael Bloom-

berg und Hollywood-Regisseur George Lucas haben sich dem außergewöhnlichen „Spendenversprechen“ von Gates und Buffett angeschlossen. Viele reiche Deutsche sehen die Aktion der US-Milliardäre mit gemischten Gefühlen. „Ich finde diese Aktion höchst problematisch“, sagt der Hamburger Reeder und Multimillionär Peter Krämer, der seit Langem für eine höhere Besteuerung von Vermögenden eintritt. Und er fügt hinzu: „In den USA sind Spenden zum großen Teil steuerlich absetzbar. Deshalb spenden Reiche lieber, statt Steuern zu zahlen.“

Nach Beobachtung von Finanz-Experten hat die Bereitschaft von Men-

schen zugenommen, Bargeld der Allgemeinheit zu vererben. „Wir erleben immer wieder, dass wohlhabende ältere Menschen, die keine Nachkommen haben, sich an unsere Stiftergemeinschaft wenden und hohe Beträge einzahlen, die für einen wohltätigen Zweck bestimmt sind“, sagt Michael Maurer, der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Hochfranken. „Spitzensummen“, will Maurer, ganz diskret, nicht nennen. Doch zu den Beispielen, die er nennt, „gehört durchaus auch der kinderlose Orchester-Musiker, der jahrzehntelang bei den Synchronikern gespielt hat und 50000 Euro einer Stiftung vermacht.“

on Eigennutz mitschwingt“, antwortet die Diplom-Psychologin am Lehrstuhl für Psychologie der Universität Bayreuth auf unsere Anfrage. „Dazu gehört das eigene gute Gefühl: Ich bin ein liebenswürdiger Mensch, ich habe Menschen in Not geholfen.“ Oder die Spende sei eine Art „Investition in die Zukunft“, geboren aus der Furcht, dass man eines Tages auch einmal auf die Hilfe anderer angewiesen sein könnte. Dann geschehe die gute Tat nach dem Motto: „Heute spende ich, und wenn es mir morgen schlecht geht, wird mir auch geholfen.“

## Persönlich

**LAURENT VON BELGIEN**, 49, Prinz, hat sich bei einem Skiunfall in Österreich verletzt. Der jüngste Sohn von König Albert II. kam am Dienstag mit Verletzungen ins Krankenhaus Innsbruck, wird die Klinik aber nach Angaben eines Sprechers spätestens Ende der Woche wieder verlassen können. Seine Frau, Prinzessin Claire, sagte der belgischen Tageszeitung *Le Soir*: „Es geht ihm gut.“ Details über die Verletzung wollte sie nicht nennen.



**HILLARY CLINTON**, 65, eben aus dem Amt geschiedene Außenministerin der Vereinigten Staaten, wird hochdotierte Rednerin. Als Ministerin verdiente sie nach Medienberichten knapp 200000 Dollar (etwa 149000 Euro) pro Jahr. So viel und noch mehr wird sie künftig locker in einer einzigen Stunde machen – als bezahlte Rednerin. Clinton hat jetzt exklusiv bei der New Yorker Harry-Walker-Agentur angeheuert, die Prominente für Auftritte vor Vereinigungen, Unternehmen oder auf Konferenzen vermittelt. Ihr Mann, Ex-US-Präsident Bill Clinton, 66, gilt bereits als einer der teuersten Redner der Welt.



**RIHANNA**, 25, US-Sängerin („Diamonds“), möchte zukünftig auch Lippenstifte kreieren. Make-up zu entwickeln sei nichts anderes, als Musik zu machen oder Mode zu entwerfen, sagte sie der Zeitschrift *Women's Wear Daily*. „Kreativ zu sein, ist etwas, das ich liebe. So kann ich das über verschiedene Kanäle ausleben.“ Die Musik komme bei ihr an erster Stelle – aber sie öffne ihr auch Türen zu anderen Bereichen. Die Kosmetikmarke Mac will Rihanna an mehreren Kollektionen beteiligen.



**OLIVIA JONES**, 43, Dragqueen und „Dschungelcamp“-Teilnehmerin, liebäugelt mit dem Outfit von Komikerin Cindy aus Marzahn. Jones ist am Samstag im ZDF zu Gast bei „Wetten, dass...?“, wo Cindy wieder die Assistentin von Moderator Markus Lanz geben wird. „Vielleicht werden wir den Jogginganzug tauschen oder die Haare“, sagte Jones der *Bild*. Die Dschungelprinzessin, die mit bürgerlichem Namen Oliver Knöbel heißt, findet Moderator Lanz „absolut sexy und sportlich“. Sie schwärmt: „Ein idealer Mann für mich, mit dem könnte ich sogar auf St. Pauli überleben.“ Die Dragqueen ist Betreiberin dreier Bars auf dem Hamburger Kiez.



## Von den Diamanten fehlt jede Spur

**Brüssel** – Der Verkauf der heißen Ware dürfte schwierig werden – und auch zwei Tage nach dem millionenschweren Diamantenraub am Brüsseler Flughafen gibt es keine heiße Spur von den Tätern. Die belgische Polizei fahndet mit Hochdruck nach den acht Unbekannten, die schwer bewaffnet Rohdiamanten im Wert von rund 37,4 Millionen Euro geraubt haben. Die Fahnder gehen auch der Frage nach, wie die Täter an Polizeiuniformen sowie an die Wagen mit Blaulicht kamen.

Die Diamanten seien schwer zu verkaufen, sagte der Präsident der Diamant- und Edelsteinbörse Idar-Oberstein, Jochen Müller. „Die Branche ist sehr klein, auch global gesehen. Man bekommt schnell mit, wenn Ware nicht die normalen Wege geht oder jemand mit ungewöhnlich großen Mengen handelt.“ Die Ware erst einmal zur Seite zu legen und später in kleinen Portionen in den Markt einzuschleusen, würde bei dieser Menge Diamanten Jahre dauern.

Kulturschützer befürchten wegen der geplanten Bauarbeiten an Roms neuer Metro-Linie einen Einsturz des Kolosseums. Das berühmte Monument der Römerzeit stehe gefährlich nahe an der Baugrube, sagen sie.

**Rom** – „Das Kolosseum ist in Gefahr“, warnen die Aktivisten der Gruppe „Italia Nostra“ am Dienstag. „Wir können nicht einfach still halten“, sagte deren Präsident, der frühere EU-Kommissar Carlo Ripa di Meana.

Wenige Meter neben dem Kolosseum soll in fünfzig Metern Tiefe ein neuer U-Bahn-Tunnel entstehen, der die Haltestelle „Colosseo“ mit der geplanten neuen Metro-Linie C verbindet. Die Kulturschützer forderten,

## Sorge um ein wackliges Wahrzeichen



Steht möglicherweise gefährlich nahe an der neuen U-Bahn-Baustelle: das berühmte Kolosseum von Rom.

die Arbeiten müssten gestoppt werden, bis die Risiken abschließend bewertet seien. Das knapp 2000 Jahre alte Amphitheater wird jährlich von rund fünf Millionen Touristen besucht. Derzeit wird es für über 25 Millionen Euro saniert. Denn auch

ohne U-Bahn-Bau bröckelt das Wahrzeichen. Zwei handgroße Steinbrocken waren erst im Januar am Fuß des antiken Bauwerks gefunden worden. Der für die Kulturgüter in Rom zuständige Umberto Broccoli sagte jedoch, die Steine könnten auch

## Zuallerletzt

Das sind eben die modernen Zeiten, beim Teutates! Ein Facelifting wird es jetzt auch für die kampfeslustigen Gallier aus den „Asterix“-Comics geben. Im März kommen alle 34 Bände in neuer Ausstattung heraus, wie der Egmont Ehapa Verlag in Berlin mitteilte. Die Alben sind dann einheitlich koloriert. Die Cover wurden „behutsam modifiziert“. Einige Titelbilder zeichnete der 85-jährige Albert Uderzo sogar ganz neu, zum Beispiel für „Asterix der Gallier“, „Die goldene Sichel“ und „Asterix bei den Normannen“. Die Sprechblasen erhielten neue Buchstaben in Uderzos typischer Schrift. Der französische „Asterix“-Comic ist eine Erfindung von Uderzo und René Goscinny (1926-1977). In Deutschland wurden seit 1968 bisher 115 Millionen Hefte der Reihe verkauft.